

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 79 (1999)
Heft: 7-8

Vorwort: Zivilgesellschaft als aktive Friedensgesellschaft
Autor: Nef, Robert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

- Robert Nef
Zivilgesellschaft als aktive Friedensgesellschaft 1

ZU GAST

- James M. Buchanan
Politischer Konflikt und Marktgemeinschaft 3

POSITIONEN

- Ulrich Pfister
Ein Think Tank als Hoffnung für die Politik 5
Hans-Dieter Vontobel
Wider die Kriminalisierung der Steuerverweigerung 6

DOSSIER

Renaissance der Zivilgesellschaft

- Robert Nef
Zauberwort «Zivilgesellschaft»
Reflexionen zu einer Artikelfolge von Guy Berger
in der Zeitschrift «Commentaires» 11
Georg Kohler
Politikmüdigkeit in der Zivilgesellschaft.
Der neue Kapitalismus und die Zukunft
der Demokratie 18
Tito Tettamanti
Die kritische Funktion der Zivilgesellschaft /
Il ruolo della società civile 24
Alfredo Bernasconi
A propos de: «société civile»
Réflexions sur le «rôle de la société civile» 33
Jörg N. Rappold
Die Zivilgesellschaft als Hort der Subsidiarität.
Erfahrungen und Anregungen auf Kantonebene 34
Thomas Sprecher
Karl Schmid und die Zivilgesellschaft 38
Peter Eigen
Die Rolle der Zivilgesellschaft bei der Bekämpfung
der Korruption 42

KULTUR

- Brigitte Boothe
Weiblicher Liebesgesang – endgültig verstummt? 46
Rüdiger Görner
Mauer, Schatten, Gerüst.
Zur Krisis des deutschen Selbstentwurfs 52
Heinz Ludwig Arnold
Schach zwischen Autor und Lektor.
Zum Briefwechsel Max Frisch – Uwe Johnson 57
Anton Krättli
Thomas Bernhard – Philosoph oder Künstler?
Alfred Pfabigans Essay über: «Ein österreichisches
Weltexperiment» 59
Michael Wirth
Ein Defizit der deutschen Literatur?
W. G. Sebalds «Luftkrieg»-Essay geht nicht auf 62
Heinz Ludwig Arnold
Mit intuitiver Kraft Umriss farbig gemacht.
Ein Porträt des Schriftstellers und Literaturwissen-
schaftlers Winfried Georg Sebald 63
Wend Kässens
Fussnoten zum Leben erweckt.
Peter Bichsels «Cherubin Hammer und
Cherubin Hammer» 66
Alexandra M. Kedveš
Heftige Ausfallschritte und zarte Annäherungen.
Monika Marons Familiengeschichte «Pawels Briefe» 68

SACHBUCH

- Andreas K. Winterberger
David Boaz' Plädoyer für den Libertarismus.
Radikaler als der klassische Liberalismus 70

BUCHHINWEISE 73

TITELBILD 17

AGENDA 75

IMPRESSUM 76

AUTORINNEN UND AUTOREN 76

**Zivilgesellschaft als aktive Friedens-
gesellschaft**

Für alle, die Militärdienst geleistet haben, bezeichnet das Adjektiv «zivil» jenen Zustand nach der Entlassung, wenn Zivilkleider die Uniform ersetzen und das Privat- und Berufsleben wieder Priorität haben. Es beginnt «der friedliche Genuss der privaten Unabhängigkeit», wie Benjamin Constant die «liberté moderne» definiert. So stelle ich mir – übertragen auf gesellschaftliche Strukturen – die Renaissance der Zivilgesellschaft vor. Die «moderne Freiheit» ist an die Bedingung eines äusseren und inneren Friedens gebunden, an einen Zustand, welchen es in der Geschichte bisher kaum je dauerhaft gegeben hat und der immer nur relativ gewesen ist. «Zivilgesellschaft» wird synonym mit «Bürgergesellschaft» verwendet, eine Gesellschaft, in der man sich geborgen fühlt. Bleibt Friedlichkeit und Geborgenheit als Voraussetzung der Freiheit nicht stets utopisch? Hat es solches je schon gegeben, und ist es gerechtfertigt, von einer Renaissance zu reden? Nach den Napoleonischen Kriegen und im letzten Viertel des letzten Jahrhunderts bis vor der Katastrophe des Ersten Weltkrieges kannte Europa Perioden des relativen Friedens und der wirtschaftlichen Blüte. Das 20. Jahrhundert war ein Jahrhundert der heissen und kalten Kriege, ein Jahrhundert, in welchem das Primat der Politik durch äussere und innere Bedrohungen und Konflikte erzwungen worden ist, und das wenig Gelegenheit zu selbstbestimmtem, friedlichem Genuss bot. Eine Renaissance der Zivilgesellschaft ist dann möglich, wenn da, wo Gewalt herrschte, Frieden einzieht, und wenn an die Stelle von allgemeinverbindlichem, konfektioniertem Zwang die massgeschneiderten, autonomen und privatautonomen Vereinbarungen treten, mit denen partnerschaftlich auf die sich rasch wandelnden, vernetzten und individuellen Bedürfnisse reagiert wird. Im Frieden kann der Staat wieder in seine subsidiäre Funktion zurücktreten, weil er nur noch für die Rahmenbedingungen und nicht mehr für die umfassende Existenzsicherung und Daseinsvorsorge zuständig ist, Funktionen, die er auf die Dauer ohnehin noch nie befriedigend erfüllt hat. In der Zivilgesellschaft ist der Staat wieder für den Bürger da und nicht der Bürger für den Staat. Dies ist aber nur möglich, wenn den Mitgliedern der Zivilgesellschaft die grundlegenden gemeinsamen Belange nicht gleichgültig sind und wenn sie aktiv daran teilnehmen.

ROBERT NEF